

20. Zwei Geschichten von Leuten, die Schätze fanden.

Ein weiser Mann sagt: Es ist Gott leicht, einen Armen reich zu machen. Er gibt dem Frommen, was er bedarf, und was er ihm bescheret, das gedeiht. Dem Bösen aber bringt der Reichtum keinen Segen.

Hoch oben in Rußland, hinter Moskau, liegt ein geringes Dorf und in einer Strecke von dem Dorfe eine armselige Hütte. Diese Hütte stand einmal leer; denn der alte Mann, der sie sonst bewohnt hatte, war plötzlich gestorben und hatte nichts hinterlassen als eben die Hütte, die keine dreißig Rubel wert war, einiges hölzernes Hausgerät und einen geschniitten Heiligen, an dem hier und da noch etwas Farbe zu sehen war; denn das meiste war in der langen Zeit verblichen und abgerieben. Ein Testament war nicht da, und als die Gerichte nach den unbekanntem Verwandten fragten, meldete sich lange kein Mensch; denn mit Bettlern will eben niemand verwandt sein. Endlich aber kam doch einer, ein junger Bursche, Iwan genannt; dem waren Vater und Mutter gestorben, und das Häuschen, das sie ihm hinterlassen hatten, war eben abgebrannt, und er hatte nichts, als was er am Leibe trug, und ein scharfes Beil zur Arbeit. Der trat nun vor die Obrigkeit und sagte, er habe oft von seiner Mutter gehört, daß der Verstorbene mit ihr verwandt sei. Beweisen könne er es freilich nicht; aber seine selige Mutter habe nie eine Unwahrheit gesagt und habe dazu auch keine Ursache gehabt. Da nun der Iwan ein so ehrliches Gesicht hatte, daß man ihm Lug und Trug gar nicht zutrauen konnte, das Erbteil auch einer Lüge nicht wert war, ließ sich der Amtmann die Hand von ihm auf seine Aussage geben und überlieferte ihm die Hütte mit ihrem wenigen Zubehör. Da war nun Iwan seelenvergnügt, daß er wieder ein Obdach hatte, und dachte an seine Mutter, die eine so fromme Frau gewesen und oft zu ihm gesagt hatte: „Iwan, was du tust, habe Gott vor Augen und im Herzen! Sieh, ich bin jung gewesen und alt geworden, und nimmer hab' ich gesehen, daß Gott den Rechtschaffenen verlassen hat.“ Und wie Iwan so dachte, rollten ihm die Tränen über die Wangen, und er schlug an seine Brust und sagte: „So helfe mir Gott, wie ich meiner Mutter Willen tue!“ Dann wendete er sich zu dem Heiligen, der ganz traurig in der Ecke stand, und als er ihn nach Landesgebrauch begrüßt und verehrt hatte, richtete er sich in seiner neuen Wohnung ein; das heißt, er stellte den hölzernen Tisch an die Wand und den Schemel daneben und schob die leere Bettstelle in die Ecke, setzte sich dann nieder und beschaute die Wände ringsumher und war in Gott vergnügt. Hab' ich doch nun wieder ein Haus, dachte er, und wenn ich rechtschaffen arbeite, wird es mir auch nicht fehlen am übrigen.

So ging es auch. Iwan ging alle Morgen an die Arbeit, und alle Morgen verbeugte er sich vor dem alten Bilde und so auch am